



MITTENDRIN



Perspektivwechsel

*Perspektive des Jesuskindes aus
seiner Krippe*

Foto: Patricia Galm

Inhalt

Auch in diesem Heft haben wir wieder einiges zusammengetragen. Was das alles ist? Hier eine kleine Übersicht.

Wir suchen Verstärkung!

- ▶ für unser Redaktionsteam
- ▶ für unsere ehrenamtlichen Austrägerinnen und Austräger.

Wir freuen uns sehr über Ihre Hilfe! Melden Sie sich gerne in Ihrem Pfarrbüro oder unter mittendrin-ekm@gmx.de.

Seite 3:

Geleitwort von Susanne Fleck

Von Perspektiven und dem neuen Blick auf Weihnachten

Seite 4:

Perspektivwechsel - auch mal in die Knie gehen

Diakon Franz-Ludwig Ganz stellt sich aus einem ganz besonderen Blickwinkel vor.

Seite 6:

Weihnachten - Gottes Perspektivwechsel

Gott tritt mitten hinein in unsere Welt

Seite 8:

Unsere Krippenbilder - eine Collage

Seite 10:

Was wohl die Krippenfiguren denken mögen?

Für Groß und klein

Seite 12:

Ein Stück Heimat in der Fremde

Perspektivwechsel Auslandsgemeinde

Seite 15:

Nicht Schwarz und nicht Weiß - !?

Zum Krieg im Heiligen Land

Seite 16: Termine

und die Gottesdienste zu Weihnachten

Seite 18:

Perspektivwechsel aus Sicht der Ministranten

Seite 19-21:

Berichte der Minis aus Estenfeld und Kürnach

Seite 22:

Achtung: Baustelle St. Michael

Ein Rückblick auf das Jubiläumsjahr in Kürnach

Seite 24: Artikel

Bücherturm und Naturgottesdienst in Kürnach

Seite 25: Einladungen

Weihnachtssingen und Sektempfang zum Jubiläumsjahr in Estenfeld

Seite 26:

Trauerbegleitung

Ein Angebot aus unserer Pfarreiengemeinschaft

Seite 28:

Christkönigsfest - Christkönigsgemälde

Der Hintergrund zum Deckengemälde von St. Michael in Kürnach

Seite 30: Wichtige Adressen

Seite 31:

Ist der Jahreswechsel auch ein Perspektivwechsel?

Ein Ausblick in das neue Jahr 2024



Bild: Adrienne Uebbing
In: Pfarrbriefservice.de

Perspektivwechsel

Liebe Leserin, lieber Leser,

als Gemeinschaftswesen leben wir Menschen in verschiedenen Beziehungen: in der Familie, im Beruf, in der Kirchengemeinde. Ohne Gemeinschaft können wir uns nicht entwickeln, können wir unsere Fähigkeiten und Talente nicht entfalten. Schon im Kindesalter entwickeln wir die Fähigkeit zum Perspektivwechsel. Spielerisch schlüpfen wir von einer Rolle in eine andere. Mit der Zeit gelingt es uns immer besser, sich in eine andere Person hineinzuversetzen. Diese Fähigkeit benötigen wir ein Leben lang. Aber wenn es in der Beziehung kriselt, wenn Probleme herrschen, wenn wir auf unserer Meinung beharren, dann ist es alles andere als leicht, sich in sein Gegenüber einzufühlen.

Eine Situation aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, ist aber sinnvoll. So kann sich mein Handlungs- und Gestaltungsspielraum vergrößern, oder ich kann Ressourcen entdecken. Es können sich aber auch meine Ansichten bestätigen -oder ich finde weitere Argumente für meinen Standpunkt. Vor allem erhalte ich so ein objektiveres Bild von der Situation und finde eher Lösungen für meine Anforderungen.

Weihnachten steht vor der Tür. Wir werden wieder die uralte Geschichte von Jesu Geburt hören, die uns schon so viele Male gedeutet und ausgelegt wurde: eine besondere Nacht in Bethlehem, ein Stall, Maria, Josef und das Jesuskind in einer Futterkrippe. Hirten, die auf den Feldern



Die Back-Vorbereitungen für das große Fest laufen auf Hochtouren.

Foto: Patricia Galm

bei den Tieren wachen. Engel, die die frohe Botschaft verkünden. Drei Weise, die dem Kind huldigen...

Auch hier ist ein Wechsel der Perspektive spannend. Mal aus der Perspektive der Krippenfiguren die Welt zu betrachten:

Zunächst würden die Figuren vermutlich eine große Betriebsamkeit entdecken:

...unzählige Kartons mit Weihnachtsdekoration im ganzen Raum verteilt

...ein Weihnachtsbaum, der seine Lichter erhält,

...eine Mutter, die eilig Kerzenständer rückt und den Backofen im Auge behält,

...Plätzchenteller, Adventskalender, eingepackte Geschenke,

...Kinder, die es kaum erwarten können.

Aber auch verschiedene Stimmungen werden sie spüren:

...Spannungen und Streit, Einsamkeit und Sorgen,

...Angst vor dem Fest, weil ein Familienmitglied verstorben ist,

...Menschen, die die froh sind,

wenn das Fest endlich vorbei ist.

Und sie können entdecken, wie verschieden das Weihnachtsfest gefeiert wird:

...wenn Angehörige im Krankenhaus, auf Palliativstation oder im Hospiz liegen,

...bei den Bewohnern im Altenheim,

...bei den Menschen, die an diesen Tagen arbeiten,

...für alle, die auf der Flucht sind...

Weihnachten aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, dazu lädt diese Ausgabe des Mittendrin ein. Ein anderer Blickwinkel macht sensibel, dem eigentlichen Grund dieses Festes ein Schritt näher zu kommen: Gott wurde Mensch, damit wir Kinder Gottes werden.

Ein gesegnetes Weihnachtsfest, eine anregende Lektüre des Mittendrin und einen guten Beschluss des Jahres 2023 wünscht Ihnen

*Susanne Fleck,
Gemeindereferentin*

Perspektivwechsel – auch mal in die Knie gehen



Diakon i.R. Franz-Ludwig Ganz hält ein Kind bei der Taufe.

alle Fotos in diesem Artikel: Franz-Ludwig Ganz

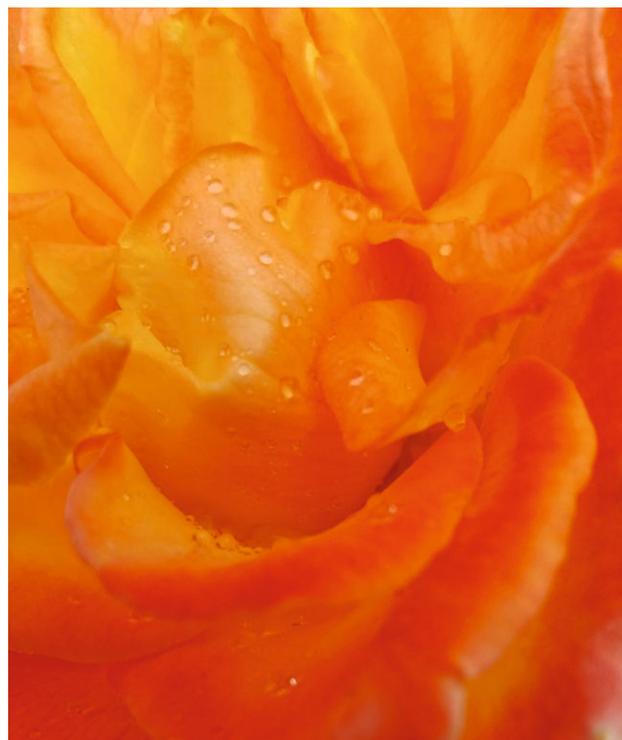
Als begeisterter Fotograf habe ich schon vor vielen Jahren die Faszination der Makrofotografie für mich entdeckt. Einfach beschrieben bedeutet das: Das Kleine, manchmal Unscheinbare, groß sehen und abbilden. Das kann eine kleine Blume am Wegrand sein, ein winziger Käfer, das Detail einer Blüte, ein Eiskristall, ein von der Sonne durchschienenes Blatt, ein Tropfen Morgentau an einem Grashalm. Von oben und im Vorbeigehen erschließen sich solche Fotomotive kaum. Der Fotograf sollte ein Gespür dafür entwickeln, das Kleine hinter dem Größeren zu vermuten, zu erahnen, zu entdecken.

Dazu muss ich auch mal in die Knie gehen, mir auch mal die Hose auf nassem Boden oder feuchter Erde schmutzig machen, um mit dem Makro-Objektiv ganz nahe an die kleinen und großen Wunder der Natur heranzukommen. Wenn ich ein Motiv auf dem Boden fotografieren, dann wirkt dieses ganz anders, wenn ich wirklich weit runter mit der Kamera gehe. Der Lohn der Mühe ist immer wieder neues Staunen über die Schöpfung und für mich das "Gotteslob der kleinen Dinge"... auf Augenhöhe.

Für mich als Diakon, auch im Dienst "i.R.", war und ist der immer wieder im wahrsten Sinne notwendige Perspektivenwechsel zu einem wichtigen Prinzip geworden: Auf Augenhöhe mit den Menschen sein, ob sie gläubig sind oder nicht, unserer oder einer anderen Glaubensgemeinschaft oder Kirche angehören, unterschiedslos für alle da-sein. Das gilt natürlich für alle Seelsorgerinnen und Seelsorger.

Und das ist nicht immer leicht. Gerade dann, wenn Menschen in seelischer oder körperlicher Not, verbittert oder zutiefst verletzt sind, muss ich einen Perspektivenwechsel vollziehen, auf Augenhöhe mit ihnen gehen. Sich Sterbenden, Schwerkranken oder Trauernden zuzuneigen, zu versuchen, mich in ihre Lebenswirklichkeit hineinzubegeben erfordert oft viel Kraft. Dies betrifft nahezu auch alle Einsätze in der Notfallseelsorge.

Auf Augenhöhe mit einem Kind zu sein ist dagegen oftmals ein wunderbarer Moment, eine schöne Erfahrung. Kinder in ihrer Präsenz aber auch in ihrer Selbstvergessenheit zu erleben, ist beglückend und lehrreich für mein Erwachsenenleben. "Das Kleine groß sein lassen" erlebte ich auch in Taufen von Kleinkindern: Nach dem Taufakt habe ich von den Eltern das Kind erbeten, hob es hoch und stimmte ein freudiges Halleluja an.





"Das Kleine groß sein lassen" erinnert mich immer auch immer wieder an die Bergpredigt und an das Magnifikat: Diese Zusagen Jesu und der Lobpreis Mariens sind ermutigende Perspektivwechsel für mein Leben und meinen Dienst, gerade jetzt, wo die Welt anscheinend auf den Kopf gestellt wird.

Aber auch und gerade im Alltag kann ein Perspektivwechsel eine Menge für die eigene Zufriedenheit bewirken. Bei der Arbeit einfach mal kurz zurücklehnen und die Augen schließen oder sogar samt Stuhl die Schreibtischseite wechseln – das schafft neue Blickwinkel und kann sehr befreiend wirken. Die tägliche Routine zu durchbrechen und damit die eigene Sichtweise zu verändern kann mit ganz kleinen Dingen passieren: Laufen Sie doch einfach mal eine andere Route zur Arbeit oder nehmen Sie das Fahrrad statt des Autos - oder nutzen Sie Bahn und Bus.

Im Sommer gehe ich gerne zwischen Einkäufen in Würzburg (die sind mehr oder weniger Stress für



mich) in eine Kirche. Ich genieße die Kühle und die Stille, mag einfach nur da sein. Auch wenn mir kein großes Gebet über die Lippen oder aus dem Herzen kommt: einfach da zu sein bei IHM, der Hektik draußen die Türe vor der Nase zumachen, eine kleine Kerze entzünden, dann bin ich wieder bei mir.

Schon kleine Änderungen können einen Riesenschritt für mein Wohlbefinden bedeuten. Manchen Menschen fällt dann jedoch auch auf, dass es ihnen Stress macht, ihre Routine zu durchbrechen. um einen Perspektivwechsel zu wagen. Falls Sie dazu gehören, empfehle ich Ihnen, es sich dennoch ein paar Mal zu trauen. Wenn Sie sich dann doch für die alte Gewohnheit entscheiden – prima, dann wissen Sie wenigstens, dass diese für Sie genau richtig ist. Ein Wechsel der Perspektive bereichert das Leben in jedem Fall und immer. Egal, ob Sie sich die kleinen Dinge von unten anschauen und bestaunen, oder wenn Sie auch mal von oben, zum Beispiel von einem Berggipfel (mit dem Weg, den Sie bis dorthin zurückgelegt haben), auf die alltägliche Routine und die Dinge schauen, können Sie feststellen, dass die Welt nicht deswegen untergeht, wenn Sie Ihr Auto vier Wochen mal nicht waschen oder die Küche mal einen Abend unordentlich bleibt. Für das große Ganze spielt das überhaupt keine Rolle.

Das Glas halb voll sein lassen statt halb leer, der Blick von oben nach unten richten und umgekehrt, den Perspektivwechsel wagen, das kann ein Stück weit von dem Anspruch befreien: "Ich muss dieses, ich muss jenes, ich muss das noch." Und das tut einfach nur gut.

Ein Beitrag von Franz-Ludwig Ganz





Perspektivwechsel

Gott kommt auf die Erde!

Es ist doch ganz klar

Dass Gott fehlt

Ich kann unmöglich glauben

Nichts wird sich verändern

Es wäre gelogen, würde ich sagen:

Gott kommt auf die Erde!

Lesen Sie nun das Gedicht von Iris Macke nochmal von unten nach oben und es zeigt dann zwei Seiten. Dem Leser oder Betrachter gelingt es nur, jeweils eine Seite bewusst wahrzunehmen. Beides zeigt auch in diesem Fall, dass sich der Perspektivwechsel lohnt.

Franz-Ludwig Ganz

Weihnachten - Gottes Perspektivwechsel

"Pass auf, kleines Auge, was du siehst, ... denn der Vater in dem Himmel schaut herab auf dich..."

Vielleicht haben Sie dieses Lied in Ihrer Kinderzeit auch kennengelernt. Mir geht es immer mal wieder durch den Kopf – singen würde ich es nicht mehr. Es wird darin eine ganz bestimmte Gottesvorstellung formuliert: ein Gott, der den einzelnen Menschen kontrolliert, und vor allem ein Gott, der weit weg und über uns im Himmel thront.

Gott, Göttlichkeit – das war für Menschen immer das ganz andere, das Unerklärliche, das Heilige und Heiligende. Nicht be-

greifbar – und vor allem nicht greifbar, und damit weit weg. Ob so ein großer Gott überhaupt wissen kann, wie es mir einzelnen kleinen Menschen geht? Kann so ein Gott in einem glänzenden Himmel das Elend der Welt überhaupt verstehen?

Dass Gottheiten auf der Erde wandeln und mit den Menschen in Kontakt treten, kommt in vielen alten Sagen und Mythen vor. Meist bringen die Gottheiten etwas vom Himmel mit auf die Erde, aber gleichzeitig lernen sie auch menschliches Leben besser kennen.

Der christliche Glaube geht noch weiter. Gott wandelt nicht nur auf der irdischen Welt, nein, dieser Gott wird selbst ganz und gar Mensch. Wird geboren als kleines hilfloses Baby, wächst als Jesus von Nazareth bei Maria und Josef auf, lebt als Mensch unter den Menschen.

Das ist kein Gott mehr, der uns von oben zuschaut. Das ist ein Gott mitten unter uns. Ein Gott, dem menschliches Leben, Freude und Leid, aus eigenem Erleben bekannt ist.

Ein wahrer Perspektivwechsel.

L.Lang-Rachor

Auch ein Perspektivwechsel: Beten

Das Gebet verändert Gott nicht, aber es verändert denjenigen, der betet.



Foto: Maria Bauer

Rosenkranz- ein Baustein unserer Kirche

Beim Beten für – und miteinander kann unsere Kirche wachsen. Im meditativen Gebet denken wir über das Leben von Jesus und Maria nach und bringen es mit unserem Leben in Verbindung.

” Sören Kierkegaard

Krippenbilder unserer Leser und Leserinnen

Zu unserem Aufruf in der letzten Ausgabe haben uns einige Fotos von Krippen und Beschreibungen dazu erreicht. Hier haben wir sie zusammengestellt. Jede Krippe ist dabei so einzigartig wie die darin dargestellten Szenen. In jeder der Krippen gibt es einiges zu entdecken. Viel Spaß dabei!

Woher kommt eigentlich der Brauch, zuhause eine Krippe aufzubauen? Die Tradition geht zurück auf den Hl. Franz von Assisi, der 1223 in einer Höhle bei Greccio (90km von Rom) eine Krippenfeier mit lebendigen Tieren feierte. Kurz darauf gab es die ersten Krippen in Rom, und im 16. Jahrhundert wurde die "Weihnachtskrippe" durch die Jesuiten europaweit verbreitet. Im 19. Jh werden dann sogar Krippen aus verschiedensten Materialien in Serie hergestellt und sind spätestens dann fester Bestandteil der weihnachtlichen Wohnzimmer vieler Familien.



Bild: Chris

Krippe von Familie Feuerbach-Heinrich Ein kleiner Ausschnitt

Beide Bilder: Annemarie Feuerbach-Heinrich



In diesem winzigen Bau finden wir nun Esel und Ochsen. Ganz elegant und über allem erhaben natürlich auch Maria und Joseph.

Josef hat sich aber kurzfristig aus dem Staub gemacht, um die Gegend zu erkunden. Er hat in der

Nähe zwei einsame Schafe, samt Schäfer entdeckt und den Schäfer zur Maria geschickt.

Nicht zu vergessen ist natürlich das kleine Köpfchen, das so gerade noch hinter dem Windelstück hervorlugt. Ein nagelneues Baby. Sie haben es Jesus genannt.

Im Hintergrund ist ein Teil des Dorfes Betlehem zu sehen – man beachte die malerischen Häuserwände und die verschieden farbigen Dächer, die Größe und Form der Fenster und vor allem natürlich die Büsche rund um die Häuser, die von mir mit viel Hingabe, aber furchtbaren „Sauereien“ auf die Mauern gepinselt wurden. Leider nicht gut erkennbar ist hier die Herberge, das größte Haus mit vielen Fenstern und Gardinen und extra hohen Blumen und Gräsern.



Krippe von Familie Weber



Christel Weber

Unsere Krippe habe ich vor 44 Jahren selbst getöpfer. Unter Anleitung einer Rita-Schwester, die damals einen Kurs anbot. Für mich als Laien war es nicht so einfach zu tonen. Als die Schafe mit den Hirten fertig waren, machte ich mich an das Jesuskind, Josef und Maria. Und das war eine echte Herausforderung. Als Maria fertig war fragte mich die Klosterschwester, ob ich nicht etwas vergessen habe. Maria schaute mich an, und ich schaute Maria an, aber was fehlte, nämlich die BRÜSTE erkannte ich nicht. Erst als ich darauf aufmerksam gemacht wurde. Bis heute begleitet uns diese Krippe und gerne denke ich mit einem Schmunzeln an diese Episode zurück.

Christel Weber

Krippe von Familie Walter



Bild: Carmen Walter

Unsere Krippe ist ein bunter Mix aus vielen Jahrzehnten. Am Anfang war die Jesusfamilie, die wir vor über 30 Jahren gekauft haben. Den Stall baute mein Mann jedes Jahr ein bisschen anders. Über die Jahre kam dann jedes Jahr ein Schäfchen zum Weihnachtsfest dazu (immer von der Schwiegermutter bekommen). Die Kamele sind aus Israel Unsere Krippe kann viel „erzählen“.

Carmen Walter

Krippe von Familie Förster

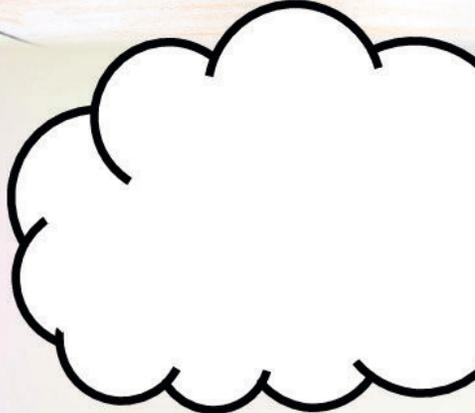


Bild: Carmen Förster

Diese Krippe habe ich genau nach meinen ganz eigenen Vorstellungen und Ideen gebaut. Zunächst sammelte ich viele Äste im Wald und auch frisches Moos, denn es war mir wichtig, dass diese überwiegend aus Naturmaterialien hergestellt wird. Mit viel Zeit und Liebe habe ich alle mit Heißkleber zusammen geklebt. Die Figuren haben wir dann gekauft. Zu guter letzt durfte auch die Krippenbeleuchtung nicht fehlen! Unsere ganze Familie hat sich sehr darüber gefreut.

Diese Krippe hat Florian mit 10 Jahren vorm letzten Weihnachtsfest selbst gebastelt!

Kreativ-Seite



Eine typische Krippenszene: Maria, Josef und das Jesuskind. Ochs und Esel. Hirten und Schafe. Engel und Könige. ...

Vielleicht gibt es in eurer Krippe zu Hause noch weitere Personen? Was mag den Figuren unseres Krippenbildes wohl so durch den Kopf ge-

hen? Welche Fragen könnten sie haben, welche Gefühle? - Schreibt es in die Gedankenwolken!

Wenn du dich selbst in dieses Krippenbild hinbegeben könntest - wo würdest du gerne stehen oder sitzen? - Mal dich doch noch dazu!



Ein Stück Heimat in der Fremde

Perspektivwechsel Auslandsgemeinde

Bestimmt sind Sie schon einmal im Urlaub in einer großen Stadt in einem anderen Land gewesen. Egal wohin es ging, sicherlich war es vor allem eine Abwechslung von dem, was Sie zuhause alltäglich begleitet, vielleicht sogar eine spannende Entdeckungsreise. Problematisch wird es dann erst, wenn jemand nicht nur zur Erholung ins Ausland geht, sondern sogar dort arbeiten soll. Plötzlich kann sich die neue und interessante Umgebung in einen Ort verwandeln, an dem er oder sie nur schwer Anschluss finden kann, sich nicht mit den alltäglichen Dingen wie Formularen oder dem Verkehr auskennt und sich vor allem erst einmal überhaupt nicht zuhause fühlt. Überall auf der Welt, meistens in den großen Städten, gibt es aber auch Orte, die speziell für Deutsche eine zweite Heimat geworden sind, wo sie sich treffen, gemeinsam ihren christlichen Glauben feiern und sich auch ein Gefühl von Geborgenheit schenken – katholische und auch evangelische

Auslandsgemeinden.

Ein kurzer persönlicher Rückblick: Letzten Sommer wurde ich beiläufig auf die Gemeinde St. Bonifatius in London angesprochen – eine von knapp 120 deutschsprachigen katholischen Auslandsgemeinden auf der ganzen Welt. Zuerst konnte ich damit überhaupt nichts anfangen (oder haben Sie den Begriff schon einmal irgendwo wahrgenommen?) und war deshalb gleich interessiert. In meinem Studium der Religionspädagogik und kirchlichen Bildungsarbeit suchte ich gerade nach einem Thema für meine Abschlussarbeit und hatte schnell beschlossen: Das will ich mir genauer anschauen! Und nach viel Vorbereitung und Organisation war es im September so weit: Es ging nach London!

Wer schon einmal in London war, wird als ersten Eindruck sicherlich die Geschäftigkeit und die vielen Menschen in Erinnerung behalten haben, die diese Stadt füllen. Das war auch mein erster Eindruck, als



der Turm von St. Bonifatius ragt über die anderen Gebäude hinaus.

ich mich auf den Weg von Heathrow Airport in Richtung Stadt aufgemacht habe. Abgesehen von den vielen imposanten Bauten und den vielen kleinen Juwelen der Stadt (besonders beruhigend fand ich die idyllischen Parks, selbst im Zentrum) wird an jeder Straßenecke deutlich, dass man sich hier in einem durch und durch multikulturellen Umfeld befindet – ein deutliches Kennzeichen dieser großen Metropole. Die zweite Besonderheit von London ist sicherlich die Geschichte als Zentrum des Britischen Weltreiches und der nicht zu übersehene royale Charakter an einigen Orten, natürlich dem Buckingham Palace oder auch Westminster Abbey, aber auch an vielen kleinen Bodenplatten mit Inschrift oder Plaketten an manchen Häusern, die auf einen besonderen royalen Zusammenhang hinweisen. Und in dieser typisch britischen und zugleich auch sehr diversen und modernisierten Umgebung findet auch irgendwie diese kleine deutschsprachige Gemeinde ihren Platz.



Es ist viel los vor der Bank of England.



Das Westportal der Westminster Abbey mit einem Black Cab.

Exkurs: deutsch und katholisch - in London historisch

Dass Sie St. Bonifatius in Whitechapel, im East End, finden, ist kein Zufall. Denn diese Gegend an den Docks war im 18. Und 19. Jahrhundert eine besonders von Deutschen geprägte Gegend in London. Vor allem Metzger und Bäcker waren hier beheimatet, sehr viele davon Katholiken, sodass sich kurz nach der offiziellen Wiederzulassung des katholischen Glaubens in England im Jahr 1791 eine deutschsprachige katholische Gemeinschaft zusammenschloss. Viele Deutsche zogen auch im 19. Jh. weiterhin in die Gegend und so wurde 1875 auf dem Gelände der zuvor benutzten methodistischen "Zion-Chapel" schließlich eine neue Kirche für die mittlerweile große Gemeinde fertiggestellt. Nachdem im ersten und später auch im zweiten Weltkrieg das Gebäude schwer getroffen wurde, konnte 1960 ein moderner Neubau eingeweiht werden, der bis heute steht.

Als 1971 die deutsche Schule im südwestlichen Stadtteil Richmond gegründet wurde, siedelten sich auch dort viele Deutsche, vor allem junge Familien, an, die auch ein immer größeres Bedürfnis für eigene kirchliche Angebote äußerten. So bat die dortige englische katholische Gemeinde darum, dass die deutsche Gemeinde hier ebenfalls präsent wird und so das besondere pastorale Anliegen der Deutschen ernstgenommen werden kann. Damit ist die Kirche St. Thomas Aquinas in Ham (Richmond) der zweite Standort - das zweite Zuhause - der Gemeinde geworden.



Die Kirche von innen. Rechts im Hintergrund steht das Banner der Gemeinde.



Die Londoner Skyline.

Alle Fotos in diesem Artikel: Marvin Schmiedel

Nach einer halbwegs kurzen Reise aus dem Zentrum steigt man auf der District Line der Underground an der Station Aldgate-East, direkt an der Grenze zum Stadtbezirk Whitechapel aus und läuft weitere knappe 5 Minuten Richtung Osten. Es taucht dann ein unscheinbarer aber hoher Turm im modernen Stil auf, der mit einem Kreuz abschließt. Für den Stadtteil Whitechapel ungewöhnlich, denn hier findet sich vor allem eine große muslimische Community. Der Turm gehört zur Kirche St. Bonifatius, die zusammen mit dem anschließenden Wynfrid-House (das Gästehaus der Gemeinde) das Zentrum des Gemeindelebens darstellt. Wo hier in Deutschland aber die Menschen ihre Kirche meistens gleich um die Ecke haben ist es in St. Bonifatius ganz anders. Viele Menschen wohnen sehr weit weg im ganzen Stadtgebiet verteilt und nehmen am Sonntag Fahrten von bis zu zwei Stunden (nur hinwärts) mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zurück, um in die Gemeinde zu kommen. Da wird es schnell normal, dass man sich nach der Messe nicht sofort wieder verabschiedet, sondern noch etwas bleibt und sich bei Kaffee, Kuchen und anderen mitgebrachten Speisen austauscht und vielleicht auch andere um ihren Rat oder um ihre Hilfe bitten kann. Aber auch klassische Veranstaltungen wie Bibelkreis oder Filmabende für Jüngere, um auch dort Gemeinschaft zu fördern, gehören selbstverständlich zur Gemeinde.

Wer eine "ganz normale" Kirchengemeinde wie zuhause erwartet wird aber schnell einige Besonderheiten feststellen: Zuerst einmal haben die Menschen ganz verschiedene Hintergründe. Manche haben eine Familie in England gegründet und schätzen die Gemeinschaft mit anderen, die aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, aber auch Österreichs und der Schweiz, kommen. Andere wiederum arbeiten für die deutsche Botschaft in London oder für eine große internationale Firma und wissen schon bei ihrer Ankunft, dass sie London nach drei oder fünf Jahren wieder verlassen müssen. Und wieder andere haben eine generationenübergrei-



An der Rückwand der Kirche ist der Hl. Bonifatius abgebildet.

fende Verbindung zur Gemeinde durch Groß- oder gar Urgroßeltern, auch wenn sie selbst keine Verbindung zu Deutschland mehr haben. Auch besonders: Viel Organisation gibt es nicht: Es gibt keine Sekretärin, keine Mesner oder große Verbände, die sich um bestimmte Bereiche im kirchlichen Leben kümmern. Das bedeutet, dass alle Leute, die in die Gemeinde kommen (von anderen wissen wir nichts, da es kein staatliches Meldewesen oder Mitgliedsregister gibt), immer gefordert sind, selbst mit anzupacken. Und das tun auch sehr viele der Menschen in der Gemeinde, jeweils mit ihren eigenen Fähigkeiten, die sie vom Beruf oder ihren Hobbys mitbringen. Das wichtigste für die Gemeinde ist jedoch etwas für uns recht Unscheinbares: Es geht um die Deutsche Sprache. Anders als das vielleicht im ersten



Nur ein paar Minuten von St. Thomas Aquinas gelangt man in den idyllischen Richmond Park.

Moment für uns hier klingen mag geht es für die Menschen nicht darum, sich durch die Sprache oder gar das "Deutschsein" von den Londonern abzugrenzen. Alle Menschen, die ich in meiner Zeit in London gesprochen habe, sind viel eher begeistert von der besonderen Verbundenheit untereinander und dem Heimatgefühl, das ihnen der deutsche Gottesdienst, die bekannten Lieder oder auch typisches Essen aus Deutschland (vor allem die heimischen Spezialitäten der einzelnen Gemeindemitglieder) vermittelt. Und auch besondere gesellschaftliche Feste wie das Oktoberfest in Ham können auch für die Engländer sehr anregend sein, sodass hier sogar kulturübergreifende Gemeinschaft entsteht. Für viele Eltern ist es dazu auch wichtig, dass ihre Kinder etwas von der Kultur, in der sie selbst aufgewachsen sind, auch vermittelt bekommen.

Schließlich hat eine Frau ihre Erfahrung so ähnlich zusammengefasst: "Selbst wenn ich schon seit über 20 Jahren in London lebe kommt es mir oft so vor, als würde ich zwar auf Englisch mit anderen reden, aber die feinen Nuancen kommen einfach nicht rüber. Wenn ich dann hier in der Gemeinde bin kann ich mich einfach und frei mit anderen austauschen und kann auch sicher sein, dass ein kleiner Scherz oder ein ernster Gedanke auch so rüberkommen - ich weiß einfach, dass ich verstanden werde!"



Die Große Kuppel der St. Pauls Cathedral prägt das Stadtbild der City.

Das und noch vieles mehr gibt es in St. Bonifatius in Whitechapel oder in St. Thomas Aquinas in Ham zu erleben und schließlich auch zu spüren: Eine Gemeinschaft, die die Menschen zusammenbringt und ein Stück Heimat gibt, auch wenn man sich ansonsten erst noch an die fremde Umgebung gewöhnen muss und vielleicht sogar nie 100% ankommt. Mit diesen berührenden und herzlichen Erfahrungen mit den Menschen der Gemeinde musste ich schließlich St. Bonifatius und London auch wieder verlassen.

Ihnen möchte ich gerne noch die Seite der Gemeinde St. Bonifatius, www.dkg-london.org, empfehlen. Dort lesen Sie mehr zur Geschichte, Aktuelles und über die Menschen, die diese Gemeinde in London mit Leben füllen. Falls Sie also selbst mal nach London kommen, scheuen Sie sich nicht, dort einmal vorbeizuschauen und hallo zu sagen. Jeder und Jede ist dort sehr willkommen!

Beitrag: Marvin Schmiedel

► Hier geht's zur Webseite der Gemeinde



Nicht schwarz und nicht weiß – Eine Frage der Perspektive?!

Wieder einmal ist Krieg im sogenannten Heiligen Land. Wieder einmal schießen Menschen aufeinander, werden Menschen aus ihren Häusern vertrieben, geben sich Menschen gegenseitig die Schuld an diesem Gewaltausbruch.

Und wer hat nun recht?

Die israelische Staatsregierung wehrt sich gegen die Terroranschläge der Hamas.

Die Palästinenser beklagen die Repressalien durch den israelischen Staat.

Die Hamas begründet ihren Terror mit der Unterdrückung durch Israel.

Die Anwendung von Terror wird von den meisten anderen Staaten verurteilt.

Völker, die von anderen unterdrückt werden, haben es schwer, Gehör zu finden.

Die Terrororganisation Hamas ist palästinensisch – Palästinenser gehören aber nicht automatisch der Hamas an – werden von der Hamas aber als Schutzschild benutzt.

Wem gehört ein Land? Wer hat Ansprüche?

Dürfen oder müssen andere Staaten sich einmischen?

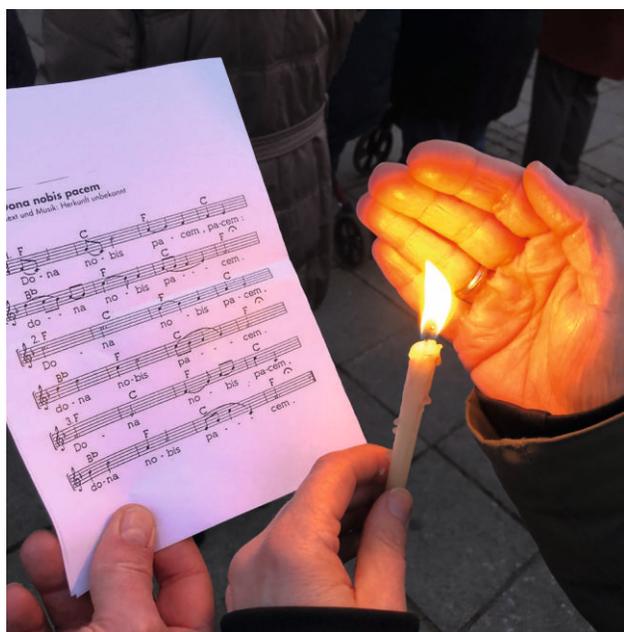


Bild: Michael Wittenbruch
In: Pfarrbriefservice.de

Wer entscheidet, welche Seite unterstützt wird, also Recht zugesprochen bekommt, - und wer nicht? Gibt es eine gute Lösung für die Menschen in der Region – und wessen Aufgabe ist es, diese zu finden und durchzusetzen?

Da hilft wohl nur noch beten.....

Gebet für den Frieden

Du Gott aller Völker, Rassen und Religionen, wir sind in großer Sorge um so viele Menschen im Gaza-Streifen, im Heiligen Land und vielen anderen Kriegs- und Krisengebieten. Stehe all denen bei, die man als Geiseln genommen und verschleppt hat, die gefoltert und gequält werden und deren Angehörigen um ihr Leben bangen!

Sei du an der Seite all derer, die weltweit vertrieben werden und auf der Flucht sind, die sich nach Sicherheit, Schutz und einer neuen Heimat sehnen!

Höre die Notrufe und Hilfeschreie, das Leiden, Klagen und Weinen aller, die an Leib und Seele verletzt und für ihr Leben gezeichnet sind!

Wehre der Eskalation der Terrors, damit die Spirale des Hasses und der Vergeltung nicht immer noch mehr Opfer und Verlierer hervorbringt!

Lenke die Gedanken und Schritte aller Menschen auf die Wege und Bahnen der Versöhnung und Toleranz, des Respekts und deines Friedens!

Ja, Gott, dich flehen wir an, in dieser unserer beängstigenden, bedrängenden und bedrückenden Welt und Zeit, komm du uns zu Hilfe, dann ist uns wirksam geholfen!

Friedensgebet im November 2023 von Paul Weismantel.

Im Dezember

03.12. 2023 Adventskonzert des Gesangsvereins Eintracht
(Sonntag)

Kürnach Zum 95-Jährigen Jubiläum des Vereins um 17 Uhr in der Pfarrkirche St. Michael in Kürnach.

03.12. 2023 1. Adventsfenster

(Sonntag) Ab 17 Uhr am katholischen Pfarrheim, gestaltet von den Minis Estenfeld.
Estenfeld

03.12. 2023 Adventskonzert des Gospelchores
(Sonntag)

Estenfeld Um 18 Uhr in der Pfarrkirche St. Mauritius in Estenfeld.

10.12. 2023 Eine Weihnachtsgeschichte

(Sonntag) Vorgelesen für Kinder um 14 Uhr in der Pfarrkirche St. Michael in Kürnach
Kürnach

10.12. 2023 2. Adventsfenster

(Sonntag) Ab 17 Uhr am evangelischen Gemeindezentrum St. Markus in Estenfeld.
Estenfeld

12.12. und Spätschicht

19.12. 2023 Jeweils um 21 Uhr im Meditationsraum (Pfarrhaus)
(Dienstags)

Kürnach

17.12. 2023 3. Adventsfenster

(Sonntag) Ab 17 Uhr beim Malteser Hilfsdienst, St. Mauritius-Straße 1-3 (ehemalige Feuerwehr)
Estenfeld

29.12. 2023 Weihnachtsmusik der Mühlhäuser Musikanten
(Freitag)

Mühlhausen Um 19 Uhr in der Pfarrkirche St. Georg

29.12. 2023 Weihnachtssingen

(Freitag) Um 19 Uhr in der Pfarrkirche St. Mauritius, Estenfeld (vgl. Seite 25)
Estenfeld

Im Januar 2024

01.01.2024 Sektempfang zum Jubiläum
(Montag) 100 Jahre Neue St. Mauritius-Kirche in Estenfeld

Estenfeld

Nach dem Neujahrgottesdienst um 18:30 Uhr lädt das Gemeindegemeinschaftsteam alle ein, auf das Jubiläumsjahr anzustoßen! (vgl. Seite 25)



Was Sie hier finden?

Das ist unsere Termin-Übersicht. Seit Ausgabe 7 finden Sie hier einige interessante Veranstaltungen, Gottesdienste und mehr, was in den kommenden Monaten passieren wird. Dafür fragen wir vor jeder Ausgabe in den Pfarrbüros und den Gemeindegemeinschaftsteams unserer drei Orte nach. Gerne können Sie uns aber auch

selbst mitteilen, wenn Ihre Gruppe etwas spannendes geplant hat, das möglichst viele wissen sollen.

Wir freuen uns, wenn auch in Zukunft die schönen und auch spannenden Aktionen und Feiern hier für alle Menschen in unserer Pfarreiengemeinschaft sichtbar werden.

Die Gottesdienste an Weihnachten 2023

Estenfeld

24.12. - Heiligabend

- 15:30 Uhr: Kinderkrippenfeier in der Kirche
- 17:00 Uhr: Christmette mit Krippenspiel
- 22:30 Uhr: Christmette (Wortgottesfeier mit Kommunionsspendung)

25.12. - Weihnachten

- 10:00 Uhr: Messfeier mit Segnung der Kinder

01.01.2024 - Neujahr

- 18:30 Uhr: Messfeier für die Pfarreiengemeinschaft, anschl. Sektempfang zum Jubiläumsjahr!

Termine



*Der Engel verkündet den Hirten die Frohe Botschaft
(Krippe der Kürnacher Kirche)
Foto: Lucia Lang-Rachor*

Kürnach

24.12. - Heiligabend

- 16:00 Uhr: Kinderkrippenfeier
- 22:00 Uhr: Einstimmung auf die Christmette mit Adventlichen Weisen
- 22:30 Uhr: Christmette

26.12. - zweiter Weihnachtstag

- 10:00 Uhr: Messfeier mit Segnung der Kinder

30.12. - Jahresschluss

- 18:30 Uhr: Jahresschlussgottesdienst

Mühlhausen

24.12. - Heiligabend

- 17:00 Uhr: Christmette (Wortgottesfeier mit Kommunionsspendung)

26.12. - zweiter Weihnachtstag

- 8:30 Uhr: Messfeier

31.12. - Jahresschluss

- 10:00 Uhr: Jahresschlussgottesdienst

Perspektivwechsel – aus Sicht der Ministranten

Für viele Kinder und Jugendliche ist der Dienst als Ministrant das nächste große Ereignis nach der Kommunion. Ein bedeutender Schritt auf ihrem Weg des Glaubens und in der Glaubensgemeinschaft.

Oftmals sind die Kinder bereits vertraut mit dem Ablauf der Gottesdienste und der Atmosphäre in der Kirche. Doch sobald sie die Entscheidung treffen, dem Mini-Team beizutreten, eröffnet sich ihnen eine völlig neue Perspektive.

Sie sind zum aktiven Mitgestalter geworden – nicht nur Zuhörer – sondern aktive Teilnehmer der Liturgie. Dieser Perspektivwechsel bietet zahlreiche Vorteile und Chancen für die persönliche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Der Dienst als Ministrant ermöglicht eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Glauben und mit der Glaubensgemeinschaft. Bestimmte Abläufe lernen die Ministranten besser kennen und verstehen. Sie erleben den Glauben hautnah und haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen und mehr über die Hintergründe zu erfahren. Auch der direkte Kontakt zum Pfarrer lässt spüren, dass der Gottesdienst ein gemeinschaftlicher Dienst ist und die Eucharistiefeier wird intensiver wahrgenommen.

In ihrer neuen Position erhalten die Ministranten die Chance, Verantwortung zu übernehmen und

die eigenen Fähigkeiten weiterzuentwickeln. Sie sind nicht nur für den reibungslosen Ablauf des Gottesdienstes mitverantwortlich, sondern auch für das gemeinschaftliche Miteinander im Ministrantenteam. Sie lernen, selbständig Aufgaben zu übernehmen, ihre Zeit zu planen und sich mit anderen auszutauschen. Dadurch können sie ihre sozialen Kompetenzen stärken und wertvolle Erfahrungen für ihre persönliche und berufliche Zukunft sammeln.

Nicht zu unterschätzen ist der positive Einfluss auf das Selbstbewusstsein. Indem die Ministranten aktiv Verantwortung übernehmen und sich für den Dienst am Altar einsetzen, stärken sie ihr Selbstwertgefühl. Sie erleben, dass sie in der Gemeinschaft gebraucht werden und einen wertvollen Beitrag leisten können. Anerkennung und Wertschätzung in der Gemeinde und der Familie, führen zu einer ge-



*Die Neuen Minis aus Mühlhausen
Foto: Patricia Galm*

steigerten Motivation und einem gesunden Selbstbewusstsein.

Ein neuer Blickwinkel vom Kirchengänger zum aktiven Mitgestalter im Gottesdienst

Beitrag: Patricia Galm.



*Ein etwas anderer Blickwinkel - ein Perspektivwechsel
Foto: Patricia Galm*

Mit Luftmatratze und Schlafsack



Minis Estenfeld übernachten im Pfarrheim

Die vergangene Monatsaktion der Estenfelder Ministrant*innen war für alle Beteiligten etwas ganz Besonderes: Vom 20. auf den 21. Oktober übernachteten 28 Kinder und Jugendliche im Pfarrheim. Die Vorfreude zeigte sich unter anderem anhand der hohen Anzahl an Anmeldungen. Unter den Teilnehmenden waren auch die sieben neuen Minis, welche Ende September im Mini-Gottesdienst offiziell in die Gemeinschaft aufgenommen wurden. Mit fünf Jungen und zwei Mädchen haben sich so viele ehemalige Kommunionkinder wie schon lange nicht mehr für diesen Dienst bereit erklärt!

Aber zurück zur Übernachtung: Los ging es am Freitagabend um 18:30 Uhr. Mit Schlafsack, Isomatte, Decke und Kissen wurden zunächst die beiden Schlafräume bezogen und alle richteten sich ihren eigenen Schlafplatz ein. Daraufhin gab es ein gemeinsames Abendessen. Neben der leckeren Pizza wurden auch die gesunden Gemüsesticks gerne gegessen.

Frisch gestärkt begann der Spieleabend mit vielen unterschiedlichen Gemeinschaftsspielen. Die Klassiker Alle, die wo..., Parlament und Ich sitze im Grünen durften natürlich



Bild: Minis Estenfeld

nicht fehlen. Der absolute Favorit Werwolf wurde sogar in mehreren Runden und unterschiedlichsten Personenkonstellationen gespielt. Außerdem brachten die – teilweise mehr oder weniger – lustigen Witze die Minis kräftig zum Lachen.

Der Regen verzog sich glücklicherweise am späteren Abend, sodass auch die Nachtwanderung wie geplant stattfinden konnte. An sieben unterschiedlichen Stationen, die im gesamten Ort verteilt waren, mussten die Minis in drei Kleingruppen knifflige Rätsel lösen, schwierige Aufgaben bewältigen und ihre hervorragenden Dorfkenntnisse unter Beweis stellen. Da die Minis nur gemeinschaftlich das spannende Geheimnis herausfinden konnten, waren Teamgeist und Zusammenhalt gefragt. Der lebhafteste Abend ging schnell vorüber und gegen Mitternacht war es Zeit,

ins Bett zu gehen. Früher oder später schliefen dann alle ein...

Nach einer recht kurzen Nacht erfolgten ab acht Uhr die Vorbereitungen für das Frühstück. Mit frischen Brötchen, selbstgebackenem Kuchen und leckerem Obst starteten die Minis noch etwas müde, aber glücklich in den nächsten Tag. Weil das gemeinsame Aufräumen schnell erledigt war, blieb sogar noch Zeit für eine abschließende Werwolf-Spielrunde.

Für die nächsten Monate haben wir Oberministrant*innen bereits viele schöne Aktionen geplant – also bleibt gespannt und lasst euch überraschen :)

Beitrag: Anna Störlein

Die Gallier sind los!

Ministrant*innen Kürnach und KJG Kirchzell erleben Zeltlager-Abenteuer mit Asterix und Obelix

Wir befinden uns im Jahre 2023 n.Chr. Ganz Unterfranken ist von den Römern besetzt. Ganz Unterfranken? Nein! Ein von abenteuerlustigen und unbeugsamen Kindern und Jugendlichen belagertes Zeltlager hört nicht auf, Widerstand zu leisten...

Zusammen mit Asterix, Obelix und Idefix haben 85 Teilnehmer*innen und Leiter*innen der Ministrant*innen Kürnach und der KJG Kirchzell eine aufregende Woche auf dem Jugendzeltplatz in Stadtlauringen verbracht. Vom 29. Mai bis 3. Juni 2023 tauchten sie in die Comic-Welt der bekannten Gallier ein, erlebten viele Abenteuer und verteidigten ihr Lager erfolgreich gegen die Römer und andere Eindringlinge. Dafür wurde bereits am ersten Abend trainiert, wie man als Team zusammenarbeitet, um das Lager bei nächtlichen Überfällen (einer Art Nachtspiel, bei dem befreundete Leiter*innen, Ehemalige und Eltern sich verstecken und versuchen die Fahne zu klauen) zu verteidigen.

Wie ein roter Faden zog sich ein Schauspiel der Leiter*innen durch die Woche, bei dem Cäsar und Destruktivus versuchten den Zauberkranz der Gallier zu stehlen und Asterix und Obelix zu entzweien. Doch am Ende war die Freundschaft stärker und alles ging nochmal gut aus. Gemeinschaft und Zusammenhalt erlebten die Kinder und Jugendlichen aber auch außerhalb des Schauspiels. Sie bewiesen bei verschiedenen Turnieren, Geländespielen und sportlichen Aktivitäten Teamgeist

und konnten sich so richtig austoben. Aber auch Mut, Köpfchen und Geschick waren gefragt, wenn die Teilnehmer*innen bei Tag und Nacht von Station zu Station wanderten und eine Aufgabe und Herausforderung nach der anderen gemeinsam lösten oder die Fragen der Dorfrallye beantworteten. Und auch die Kreativität kam nicht zu kurz. So wurden in verschiedenen Workshops aus Specksteinen kleine Hinkelsteine und Anhänger bearbeitet, gehämmert, riesengroße Seifenblasen gezaubert und Straßenkreiden selbst hergestellt. Außerdem wurden Kostüme gebastelt sowie unsere Comic-Helden aus Holzplatten ausgesägt und bemalt, um unseren Zeltplatz dem Thema entsprechend zu dekorieren.

Selbst im Jugendgottesdienst, zu dem uns Pfarrer Michael Prokschi besuchte, tauchten Asterix und Obelix auf und versuchten uns anhand einer Bibelstelle zu erklären, wie ein gutes Miteinander gelingen kann. Auch das Wetter hätte in diesem Jahr für eine Zeltlager-

woche nicht besser sein können: Sonne satt und kein Tropfen Regen. Deshalb durfte natürlich auch ein Besuch im Freibad nicht fehlen und sorgte für eine willkommene Abkühlung.

Die Abende ließen wir gemeinsam am Lagerfeuer ausklingen. Es wurde gesungen, Stockbrot gebacken, Popcorn gemacht und bei der Lagerfeueraction gespielt und gelacht. Zum Abschluss der Woche war dann der Lagerzirkus nochmal ein besonderes Highlight. Selbst ausgedachte und mit viel Fantasie einstudierte Theaterstücke, lustige Spiele und Quizshows, Gesangseinlagen und ein spontanes Steckenpferd-Turnier sorgten für jede Menge Unterhaltung. Beim anschließenden OpenAir-Kino auf dem Zeltplatz konnten wir dann noch den ein oder anderen Schnappschuss der Woche anschauen. Dabei wurde viel gelacht, in Erinnerungen geschwelgt und der ein oder andere wurde auch etwas wehmütig, dass wieder ein Jahr Zeltlager vorübergegangen war. Am Ende waren alle hunde-



Foto: Laura Kunz

müde, aber glücklich – und so soll es ja auch sein.

Wir bedanken uns bei allen, die zum Gelingen des diesjährigen Zeltlagers beigetragen haben. Ganz besonders bei allen Leiter*innen und der Firma Concad aus Walldürn, die wieder den LKW und Fahrer zur Verfügung stellte. Und auch 2024 wird es wieder ein Pfingstzeltlager geben. Vom 20. Bis 25. Mai werden die Kürnacher Ministrant*innen zusammen mit der KJG Kirchzell eine Woche auf dem Jugendzeltplatz in Aub verbringen.



Beitrag: Laura Kunz

Foto: Laura Kunz

Märchen-Wochenende

der Minis Kürnach

Es waren einmal 25 Ministrant*innen und Jugendleiter*innen, die sich vom 15. – 17.09. auf machten in das Abenteuer Märchenwochenende. Nachdem Ankommen und Abendessen in der Jugendherberge in Walldürn ging es los mit einem Nachtspiel. Zwei Teams mussten in mehreren Runden gegeneinander entweder die Schätze der anderen klauen oder die eigenen Schätze bewachen. Der nächste Tag startete mit einer Reise durch die chaotische Märchenwelt, bei der im ganzen Haus Wörter gesucht werden und dazu entsprechende Aufgaben gelöst werden mussten. Am Nachmittag wurde sich dann kreativ ausgetobt beim Falten von Origami, Armbänder knüpfen und Beutel bemalen. Auch das gute Wetter wurde ausgenutzt. In der Freizeit und den Pausen wurden im Frei-

en Ballspiele gespielt, geturnt und sich ausgepowert. Bei einer Nachtwanderung durch den Märchenwald stellten die Kinder und Jugendlichen an verschiedenen Stationen nochmal ihre Fertigkeiten unter Beweis. Zum Abschluss wurde am Sonntag noch Walldürn bei einer märchenhaften Dorfralley erkundet.

Es war ein wunderbares, gemeinschaftsstärkendes und märchenhaftes Wochenende, dass allen Kindern und Jugendlichen viel Spaß gemacht hat. Und wenn sie nicht gestorben sind (oder müde in ihren Betten liegen), dann erzählen die Ministrant*innen noch heute von den märchenhaften Abenteuern, die sie an diesen drei Tagen gemeinsam erlebt haben.

Beitrag: Elisabeth Heinrich



Foto: Elisabeth Heinrich



Foto: Ronja Schrauth

Achtung: Baustelle St. Michael

Lasst uns gemeinsam weiterbauen!

Das Jubiläumsjahr 300 Jahr Kirchenbau St. Michael liegt nun fast hinter uns. In dieses Jubiläumsjahr wollten wir möglichst alle Gruppierungen unserer Pfarrgemeinde mit einbeziehen. Jeder ist in unserer Gemeinschaft wichtig. So wurde die Idee der Bausteine aufgegriffen. Jeder und jede Gruppierung ist so ein Baustein auf unserer Baustelle St. Michael, die unser Kirchenmodell im Laufe des Jahres immer mehr bedeckten. Ein buntes Bild von der Mitarbeit und den Aktionen in unserer Pfarrgemeinde wurde sichtbar. Das Gemeindefreizeitteam freute es, dass die Idee der Baustelle von vielen in unserer Pfarrgemeinde in Ihre Jahresaktivitäten mit einbezogen wurde.



Unsere Bausteine
Foto: Franz Ramold

Richtig starteten wir mit dem Familiengottesdienst am 19. März. Die Kommunionkinder feierten ihren Weggottesdienst. Die Kindergartenkinder waren mit Helm und Warnweste ausgestattet und übergaben uns eine selbst gestaltete Fahne. Diese hat an der rechten Säule in der Kirche einen Ehrenplatz erhalten. Das Kirchenmodell mit den ersten Bausteinen wurde in der Kirche aufgestellt. In der anschließenden Pfarrver-

sammlung war jeder eingeladen, seine Erwartungen an unsere Gemeinschaft in Kürnach zu äußern.



Familiengottesdienst
Foto: Franz Ramold

Mit dem Motto "Achtung Baustelle- Zutritt erwünscht", pilgerten 70 Kürnacher und Gäste zum Kreuzberg, dem Hl. Berg der Franken in der Rhön. In den Texten, Gebeten und Impulsen wurden die persönlichen, die kirchlichen Baustellen und die Baustellen der Schöpfung und der Welt "freigelegt". Als Symbol, das es bei jeder Wallfahrt gibt, wurde der Baustein gewählt.



Wallfahrer am Kreuzberg
Foto: Franz Ramold

Ein Höhepunkt war die "ökumenische Nacht der offenen Kirche" im Juni. Sie stand unter dem Jahresmotto der evangelischen Kirche "Du bist ein Gott, der mich sieht".

Die Geschichte der Magd Hagar, vorgestellt von Pfarrer Hofmann-Kasang, stand im Mittelpunkt des Abends. Gottes Liebe zu uns, kam durch den von Pfarrer Bayer vortragenen und gemeinsam gebeteten und betrachteten Psalm 139 zum Ausdruck. Diakon Ganz gestaltete den Friedensgruß und das "Vater unser" Gebet. Nach der Pause beteten wir Gebete und Lieder von Taize, angeleitet von Elisabeth Heinrich und Laura Kunz. In der von Christiane Legge eingeleiteten stimmungsvollen Lichtfeier, konnte jeder Anwesende, eine Kerze für einen lieben Menschen entzünden und an den Altar bringen. Mit dem Segensgebet endete dieser Gebetsabend in unserer illuminierten Kirche. Viele Lieder, gesungen von der Musikgruppe unter der Leitung von Gerald Lohrey, und vier Tänze, angeleitet von der ökumenischen Tanzgruppe, an denen fast alle 70 Besucher mitanzuhnten, haben den Gebetsabend sehr bereichert. Es war für uns und sicher auch für Gott eine wirkliche Freude. Herzlichen Dank an alle die vorbereitet und teilgenommen haben. Gegen 23:30 Uhr konnte man an der Feuertonne noch mit-



Nacht der offenen Kirche
Foto: Franz Ramold



300 Jahre St. Michael Kürnach

einander ins Gespräch kommen und die restlichen Kuchenhäppchen von der Pause verspeisen.

Bei herrlichem Wetter fand das Johannisfeuer am Samstag vor dem Pfarrfest statt. Wie immer wurde der Abend von den Minis und der Jugendleiterrunde selbstständig vorbereitet und durchgeführt. Respekt. Begonnen wurde der Abend mit einem Wortgottesdienst. Die persönliche Fürbitte, auf ein Stück Holz geschrieben, wurde im Feuer verbrannt. Bei Bratwurst, verschiedenen Getränken und einigen Cocktails konnten die Gäste den lauen Sommerabend am Feuer im Pfarrgarten genießen. Es hat Spaß gemacht dabei zu sein.



Johannisfeuer

Foto: Franz Ramold

"Seid mutig" und wie das geht, wurde uns beim Familiengottesdienst am Pfarrfest von dem Familiengottesdienst Team mitgeteilt. Die Musikgruppe unterstützte mit tollen Liedern den Gottesdienst. Im Pfarrgarten unter den Apfelbäumen ließ es sich den ganzen Tag über herrlich feiern. Beste Blasmusik spielten zur Freude der Besucher die Körnier Dorfmusik am Nachmittag bis zum Abend. Bei einer Kirchenführung erfuhren wir viele interessante Details von Burkard Strauß zur Geschichte der Kirche, dem Gebäude, den Figuren und Gemälden.

Unter dem Thema: "Lobe den Herren, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat", wallten 30 Kürnacher Pilger den 5-stündigen Weg nach Retzbach



Pfarrfest

Foto: Franz Ramold

zu Maria im Grünen Tal am zweiten Septemberwochenende. Was ist "Dank", für was und bei wem bedanken wir uns? Wie wirkt sich Dankbarkeit, auf unser persönliches Wohlbefinden aus? Diese Fragen behandelten wir auf unserem Weg zum Marienheiligtum mit Gebet, Meditation und Gesang. Am Nachmittag beteten wir den Kreuzweg und beschlossen den Tag gemeinsam mit vielen Pilgern aus anderen Ortschaften mit der abendlichen Eucharistiefeier und der anschließenden Lichterprozession.



Retzbachwallfahrer unterwegs

Foto: Andreas Heinrich



Kirchenführung bei Nacht

Foto: Franz Ramold

Unser Patrozinium St. Michael feiert wir in diesem Jahr etwas anders. In der Dunkelheit der Nacht trafen sich am Samstag 30 Personen unter der Führung von Lucia Lang-Rachor, um unsere Kirche im Schein der Taschenlampe zu erkunden. Ein Kirchenbesuch, der manches in ganz anderem Licht erscheinen ließ. Kurzweilig wurden Details entdeckt, die beim Tageslicht übersehen werden.

Am Sonntag feierten wir den Festgottesdienst zu Micheli, der vom Gesangsverein mitgestaltet wurde. Im Gottesdienst haben einige Gemeindemitglieder Zeugnis gegeben, wo sie Bausteine in der Pfarrgemeinde sind und warum sie das tun. Die meisten Kirchenbesucher genossen nach dem Gottesdienst das Angebot des Mitbringbrunch rund um die Kirche. Mitgebrachte Speisen wurden verzehrt, das Gemeindeteam sorgte noch für Getränke und Bratwürste. Beim Stand der Gemeinschaft Geist und Sendung wurden Engel gebastelt. Die Minis forderten mit Fragen die Teilnehmer am Glücksrad heraus und boten an, Wickingerschach zu spielen. Abschließend konnte man noch einmal an einer Kirchenführung mit Burkard Strauß teilnehmen. Miteinander Gottesdienst feiern, mitgebrachte Speisen mit einander teilen und in Gemeinschaft essen, war schon in der Urkirche ein wichtiges und geliebtes Ritual, das man in ähnlicher Form gerne wiederholen kann.

Es war also einiges los in diesem Jubiläumsjahr. Das Gemeindeteam bedankt sich bei allen die sich im Laufe des Jahres bei den genannten und nicht genannten Aktionen, aber auch in den vielfältigen Diensten eingesetzt hat, damit der Glaube weiter in unserer Pfarrgemeinde lebt, Traditionelles bewahrt und Neues ausprobiert wird.

Beitrag: Andreas Heinrich

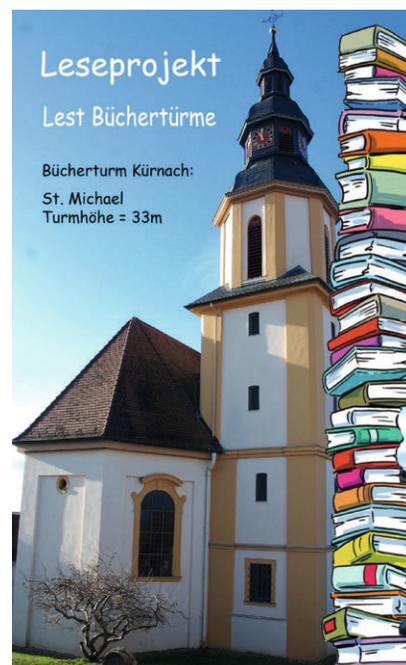
Ein Bücherturm zum Kirchenjubiläum

Das Lesen eines Bücherturms so hoch wie der Kürnacher Kirchturm (33 Meter), war der Beitrag der Katholischen Öffentlichen Bücherei Kürnach zum Jubiläum der Kirche St. Michael. Am 3. März 2023 startete die Aktion zusammen mit der Grundschule Kürnach. Bei einer Veranstaltung vor der Bücherei erzählten Rettl (Irma Grümpel) und Bawett (Jutta Melzer) vom Verein Kürnacher Geschichte(n) den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vom großen persönlichen und materiellen Einsatz der Kürnacher Bürgerinnen und Bürgern, die 1923 in einer durch Inflation und Armut äußerst schwierigen Zeit den Erweiterungsbau mit Kirchturm wagten. Mutig war es auch von den Schülerinnen und Schülern der Grundschule Kürnach, die in drei Monaten

einen Bücherturm von 330 PISA-Metern lesen wollten. Und sie haben es geschafft!!!

Am 26. Juni konnte der Abschluß in der Schule mit 402 gelesenen PISAS und einem Eis, gespendet von der Fa. Nußbauer, gefeiert werden. Finanziell wurde diese Aktion von der VR-MainBank eG. unterstützt. Für diesen gelungenen gemeinsamen Jubiläumsbeitrag bedankten sich Bürgermeister Wohlfart und Pfarrer Bayer bei allen Beteiligten.

Beitrag: Maria Bauer (Bücherei-Team)



Grafik: Bücherei Kürnach

- Übrigens: Beiträge und Fotos von dieser Aktion, aber auch interessante Buchtipps und Veranstaltungshinweise sind auf der homepage www.kuernach.koeb-unterfranken.de zu finden.

Naturgottesdienst in Kürnach bei den Fischweihern: Brot-Zeit



Foto: Franz Ramold

Brot ist aus unserem Alltag nicht wegzudenken. Wir lieben das Über-lebens-Mittel und können es täglich essen. Jesus sagte uns, dass er das lebendige Brot ist. Brot das wir täglich brauchen. Er sagt

uns zu, dass jeder geliebt, wertvoll und gewollt ist. Das er mit uns ist und uns nicht verlässt. Die 90 Besucher überlegten was für Sie das "tägliche Brot" bedeutet und benannten es im Dankgebet.

Nach der Geschichte in der ein geschenkter Laib Brot von einer hilfsbedürftigen Person in der Nachkriegszeit, an eine andere Person, die es viel notwendiger hatte, immer wieder weitergegeben wurde und am Ende bei der ersten Person zurück kam, durften die Besucher ein Stück Brot mit dem Nachbarn teilen und ihm einen Segen oder ein gutes Wort zusprechen.

Nach dem Naturgottesdienst grillten die Kinder Stockbrot. Die Erwachsenen nutzten die Gelegenheit miteinander ins Gespräch zu kommen.

Beitrag: Andreas Heinrich

Friede auf Erden

Einladung zum Weihnachtsliedersingen in Estenfeld

Am Freitag, den 29. Dezember 2023 laden wir alle um 19:00 h zum gemeinsamen Singen von Weihnachtsliedern in unsere Pfarrkirche St. Mauritius ein.

Dabei sind mit alle tatsächlich alle mit Weihnachten verbundene Gläubige jeglicher Konfession gemeint. Wir möchten auch alle ermutigen, Liedvorschläge zu machen, denn es sollen auch Lieder gesungen werden, die vielleicht nicht so bekannt sind. Lieder aus anderen Diözesen, die nicht (mehr) in unserem Gotteslob stehen, Lieder der eigenen Kindheit, die man lange nicht gesungen hat, Lieder aber auch aus anderen Ländern: Hier sind auch die Menschen besonders eingeladen, die als Kriegsflüchtlinge derzeit in Estenfeld wohnen und ein heimatliches Weihnachtslied mit Orgelbegleitung singen möchten.

Damit diese Stunde gemeinsamen Singens gut vorbereitet werden kann, sind wir für Vorschläge im Vorfeld dankbar, insbesondere um die Lieder für alle abdrucken zu können, die nicht im Gotteslob stehen. Diese Liedvorschläge bitten wir bis spätestens zum Freitag, den 22.12.2023 im Pfarrbüro abzugeben bzw. dort in den Briefkasten zu werfen. Wenn Noten vorhanden sind, wäre dies ebenfalls sehr hilfreich.

Wir würden uns sehr freuen, wenn sich wieder viele zu dieser Stunde stimmungsgewaltiger weihnachtlicher Friedensverkündigung und Glaubensbezeugung versammeln.

Kommt, eilet an die Krippe!

*Für das Gemeindeteam Estenfeld
Peter Pospiech*



*Bild: Sebastian Strauch
auf Pixabay.com
In: Pfarrbriefservice.de*

2024: 100 Jahre neue St. Mauritius

Wir starten mit einem Sektempfang

Nach dem Neujahresgottesdienst, der um 18:30 h beginnt, starten wir mit einem Sektempfang in das Jubiläumsjahr zum 100. Weihetag der Neuen Kirche.

Es sind alle eingeladen, nicht nur im Gottesdienst das Neue Jahr 2024 unter den Segen Gottes zu stellen, sondern auch mit der Gemeinde auf unsere Kirche anzustoßen, die Ortsbild und Gemeindeleben nach wie vor mitprägt.

Wir wollen das nächste Jahr nutzen, in verschiedenen Veranstaltungen das Thema Kirche neu zu verorten:

Wie sähe unser Ort ohne diese Kirche aus? Wieviel Bedeutung und Raum gebe ich persönlich der Kirche als Haus Gottes wie auch als Institution?

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir schon am Neujahrstag beim Sekt auch kirchenkritische Menschen begrüßen und mit Ihnen anstoßen und diskutieren können.

*Peter Pospiech
und das Gemeindeteam Estenfeld*



mit jemandem einen Weg zu gehen, Schritt für Schritt, draußen in der Natur, sich körperlich zu bewegen, aber dabei nicht alleine zu sein, und während man sich bewegt, kommt auch die Seele in Bewegung, kann sich etwas lösen ... Auch im handwerklichen Tun, beim kreativen Schaffen, beim Basteln, beim Nähen oder Malen kann man sich versenken in seine Gefühle, sich verbinden mit dem Menschen, den man so sehr vermisst und auch das Gespür dafür entwickeln, wieder etwas zu schaffen. Es kann etwas Neues entstehen, so wie wir auch in eine neue Zeit gehen müssen, ohne den geliebten Menschen.

Das ist wohl die schwierigste Ausnahmesituation, die man im Leben zu überstehen hat: einen nahestehenden, geliebten Menschen hergeben zu müssen – für immer. Nie mehr seine Stimme zu hören, ihn nie mehr berühren zu können, ihn nicht mehr neben sich zu spüren – nie mehr ...

Die Welt gerät für Trauernde absolut aus den Fugen, obwohl sie sich für andere schon bald wiederdreht wie bisher. Wer trauert, muss mit sich, seinem Schmerz und einer völlig neuen Lebenssituation umzugehen lernen. Extreme Gefühle, Angst, Wut, Zweifel, Unsicherheit und auch Schuldgefühle können trauernden Hinterbliebenen immer wieder den Boden unter den Füßen wegziehen. Sie verstehen sich selbst nicht mehr. Wie also sollen andere sie verstehen?

Jeder trauert anders, weil jeder seine ganz eigene Verbindung hatte zu dem Menschen, der nun nicht mehr da ist. Auch Familienangehörige haben ihre je eigene Trauer zu bewältigen. Für den Ehemann ist es ganz anders als für die Tochter, die vielleicht schon lange nicht mehr im Haus lebt und wieder anders für den Sohn. Die Schwester oder der Bruder verlieren jemanden, den sie ein Leben lang von Kindesbei-

nen an kennen, aber meist nicht in ihrem Alltag direkt vermissen müssen. Gerade innerhalb einer Familie wird aber oft beurteilt, verglichen, bewertet: Wie geht der oder die andere um mit dem Verlust? Wer trauert wie? Und wie gehen die anderen mit mir um?

Es kann hilfreich sein, sich mit all diesen Gedanken, Fragen und Zweifeln jemandem anzuvertrauen, der unvoreingenommen, neutral und auch emotional unbelastet ist; jemand, der Ihre Trauer und Ihre Gefühle mit Ihnen aushält – im Reden, im Schweigen, im Weinen der einfach da ist, Sie begleitet auf diesem schweren Weg, ein Begleiter, eine Begleiterin auf diesem Weg durch die Trauer.

Es gibt verschiedene Angebote der Trauerbegleitung, weil es eben auch verschiedene Wege gibt, wie man mit dem Verlust eines lieben Menschen fertig zu werden versucht.

Dem einen tut es gut, sich so manches von der Seele zu reden oder im Schweigen seinen Gefühlen näher zu kommen, um dann vielleicht irgendwann doch Dinge auszusprechen, die tief in der Seele schlummern und Gehör brauchen. Genauso gut kann es heilsam sein,

Vielleicht tut es auch gut, sich mit anderen Betroffenen bei Kaffee und Kuchen in einem Café auszutauschen oder sich wirklich inhaltlich der Trauarbeit zu widmen, Impulse anzunehmen, den eigenen Prozess zu betrachten, in dem man sich befindet auf seinem Trauerweg. Von anderen zu hören, wie sie klar kommen in ihrem Alltag, wie sie versuchen, mit ihrem Verlust umzugehen, lässt spüren, dass man nicht allein ist mit dem eigenen Schmerz.

Für jeden mag es anders sein. Für alle aber gilt:

”Den eigenen Tod, den stirbt man nur, mit dem Tod der anderen muss man leben.“

(Mascha Kaléko)

Trauern ist Arbeit, harte Arbeit, und sie wartet, wenn man noch nicht bereit ist, diese Arbeit zu tun. Sie wartet am Wegesrand, vielleicht ein Jahr, vielleicht zwei, drei oder fünf Jahre. Aber sie wartet. Und sie will gesehen, gehört und durchlebt werden.

Beitrag: Hermine Pospiech

Halten Sie für weitere Informationen bitte auch Ausschau nach diesem Flyer (in Pfarrbüros, Kirchen, Rathaus) und achten Sie auch auf aktuelle Ankündigungen im Gemeindeblatt.



Wenn Sie unter diesen Angeboten etwas finden, was Sie anspricht, dann sprechen Sie uns an, damit es für Sie leichter wird.

Spaziergang
in der
Natur

- sich bewegen
- rausgehen
- Natur genießen
- nicht allein sein

Bücher, die helfen
Bücher, die gut tun
Holen Sie sich
Tipps.

Trauer-Treff

- im Tun innere Ruhe finden
- in Verbindung bleiben, sich erinnern
- mit anderen kreativ sein
z. B. Kerze gestalten, malen, basteln, nähen, Blumenkranz binden, aus einem Erinnerungsstück etwas Neues gestalten
→ aus der Vergangenheit für die Zukunft

Einzelgespräch

- Kummer von der Seele reden
- erinnern
- erzählen
- schweigen

MUSIK hat
heilsame Wirkung.

gemeinsames
Singen mit Gleich-
gesinnten in ruhiger
Atmosphäre

Austausch im
**Trauer- und
Erinnerungs-Café**

Fragen Sie
einfach nach!

**bewusste Trauerarbeit
in einer Gruppe**

- den eigenen Trauerprozess betrachten, verstehen, Unterstützung und Austausch erfahren
- mit gezielten Impulsen wieder ins eigene Leben finden

Wann immer es für Sie an der Zeit ist, ich stehe Ihnen als von der Diözese zertifizierte Trauerbegleiterin gerne zur Seite, ehrenamtlich und kostenlos. Wir werden einen Weg finden, der Ihnen gut tut. Kontakt erhalten Sie über die katholischen Pfarrbüros oder bei der ev.-luth. Kirchengemeinde (unter 09367 / 9820301) und ich werde mich dann zeitnah mit Ihnen in Verbindung setzen.



Hermine Pospiech

Für Betroffene ist es oft schwierig, diesen ersten Schritt zu tun. Deshalb geht die Bitte, auf diese Möglichkeit der Trauerbegleitung hinzuweisen, speziell auch an Freunde, Bekannte, Nachbarn. Ermutigen Sie Trauernde, es einfach mal auszuprobieren, sich darauf einzulassen, ein erstes Gespräch zu führen, um herauszufinden, ob es hilfreich sein könnte.

Christkönigsfest – Christkönigs- gemälde

300 Jahre Kirchenbau Kürnach

Mit dem Christkönigsfest beschließt die Katholische Kirche das Kirchenjahr. Das Fest geht zurück auf Papst Pius XI. Zum Abschluss des Heiligen Jahres 1925 hat er unter Hinweis auf zahlreiche Bibelstellen, die das Königtum des Messias betonen, seine Christkönigs-Enzyklika "Quas primas" veröffentlicht. Auch das Konzil von Nizäa (325), das vor 1600 Jahren stattgefunden hatte, formuliert im Glaubensbekenntnis: "Cuius regni non erit finis – Dessen Herrschaft wird kein Ende sein."

Pfarrer Georg Schuhmann (1931 – 1954) wählte dieses Thema für das Deckengemälde in der Kürnacher Kirche.

„*Es gilt den König der Könige zu ehren. Das Deckengemälde wird eine monumentale Huldigung von Himmel und Erde vor Christus, dem König, sein.*“

*Pfr. Schuhmann
am 21. 06. 1947*

Im Juli 1947 vollendete der Maler Oskar Martin-Amorbach das großartige Deckengemälde in farbenprächtiger Freskotechnik.

Den beherrschenden Mittelpunkt bildet Christus, der König, mit Krone und Zepter, auf einem von Engeln umschwebten erhabenen Thron sitzend. Darüber Gott-Vater, der Schöpfer des Himmels und der Erde, aus dessen ewiger Liebe, dem Geist Gottes, dargestellt in der Taube und dem Strahlenbündel, Christus von Ewigkeit hervorgeht. Zur Rechten Christi kniet die Gottesmutter und Gnadenmittlerin Maria, die bittend und empfangend zugleich die Hände vorhält. Ihr gegenüber in anbetender Haltung der hl. Josef, der Schutzpatron der Kirche.

Hinter Maria ist porträthaft Papst Pius XI. dargestellt. Mit weit ausgestrecktem Arm weist er auf Christus den König hin. In der rechten Hand hält er als Schriftrolle die Christkönigs-Enzyklika. Vor ihm kniet in römischer Rüstung Kaiser Konstantin. Nach einer Kreuzesvision mit der Verheißung "In diesem Zeichen wirst du siegen" bezwang er im Jahr 312 an der Milvischen Brücke bei Rom seinen Gegner Maxentius. In der sog. Mailänder Vereinbarung (313) wurde im Römischen Reich allgemeine Religionsfreiheit gewährt. Dies bedeutete nicht nur das endgültige Ende der Christenverfolgungen, sondern war für das Christentum auch der erste Schritt auf dem Weg zur Staatsreligion (Konstantinische Wende). Der Überlieferung nach ließ sich Konstantin der Große auf dem Sterbebett

taufen. Man könnte ihn als ersten christlichen Herrscher des Abendlandes bezeichnen.

Auf der anderen Seite kniet das heilige Kaiserpaar Heinrich II. und Kunigunde. Krone und Zepter, die Insignien der Macht, hat der Kaiser ehrerbietig abgelegt. Heinrich II. veranlasste die Gründung des Bistums Bamberg im Jahr 1007 und den Bau des ersten Domes, der 1012 geweiht wurde. Darauf weist das Kirchenmodell hin, das Kunigunde in ihren Händen hält.

Im unteren Bereich beherrschen zwei Bischofsgestalten die Szene. Der eine ist Kilian mit seinen Gefährten Kolonat und Totnan. Im Hintergrund sind der Main und die Festung zu erkennen. Im Jahr 689 erlitten die FrankenaPOSTEL in Würzburg den Martyrertod. ischof Bonifatius sitzt auf der gefällten Donareiche. In der Baumkrone im Hintergrund sind schemenhaft zwei Gestalten zu erkennen, die man als germanische Gottheiten definieren könnte. Bonifatius gilt als Missionar Deutschlands. Im Auftrag Roms strukturierte er die Kirche durch die Gründung von Bistümern; darunter auch das Bistum Würzburg im Jahr 742 mit Burkard als erstem Bischof.

Das Hauptgemälde wird flankiert von zwei Rundgemälden. Über der Empore sehen wir König David (ca. 1000 v. Chr.), den Vertreter des alttestamentlichen

Das Deckengemälde »Christkönig« in der Pfarrkirche St. Michael in Kürnach.

Foto: Samuel Bartmann

Königtums schlechthin. Die Harfe weist darauf hin, dass er auch Musiker war. Mehrere Psalmen werden ihm zugeschrieben.

Im vorderen Bild verkünden die Engel mit ihren Posaunen die Wiederkunft Christi am Ende der Tage. "Er wird wiederkommen in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten." (Glaubensbekenntnis). Das aufgeschlagene Buch enthält Worte aus der Gerichtsrede nach Matthäus: "Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan." (Mt. 25, 40). Über allem steht das Kreuz als Zeichen unserer Erlösung, umstrahlt vom österlichen Licht der Auferstehung: Christus Alpha und Omega, Anfang und Ende.

Mit dem Christkönigsfest beschließen wir das Kirchenjahr. Mit der Verheißung des Engels an Maria "Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären; dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben." (Lk. 1, 31ff) gehen wir dem Weihnachtsfest entgegen.

Gesegnete Weihnacht!
Burkard Strauß



Wichtige Adressen

Hauptamtliche

Pfarrer Joachim Bayer
Joseph-Knapp-Str. 18, 97230 Estenfeld
Tel. 09305/989055
joachim.bayer@bistum-wuerzburg.de

Gemeindereferentin Susanne Fleck
Joseph-Knapp-Straße 18, 97230 Estenfeld
Tel. 09305/9897132
susanne.fleck@bistum-wuerzburg.de

Diakon i.R. Franz-Ludwig Ganz
Kontakt über die Pfarrbüros

Katholisches Pfarrbüro Estenfeld:
Birgit Herrmann
Joseph-Knapp-Str. 18, 97230 Estefeld
Tel.: 09305 240
Fax: 09305 989887
pfarrei.estenfeld@bistum-wuerzburg.de

Katholisches Pfarrbüro Kürnach
Ingrid Graber
Kirchberg 4, 97273 Kürnach
Tel: 09367 99256
Fax: 09367 99257
pfarrei.kuernach@bistum-wuerzburg.de

Estenfeld (Plz. 97230)

Vorsitzender des Gemeindeteams
Prof. Dr. Peter Pospiech, Wilhelm-Hoegner-
Straße 21
Tel. 09305 / 9891400
peter_r_pospiech@t-online.de

Kirchenpfleger
Joachim Iwanowitsch

Haus für Kinder St. Elisabeth
Jessica Schmitt, Tel. 09305 / 8049

Kinderhort Regenbogenland
Heike Knoblach, Tel. 09305 / 9005046

Kindergarten St. Michael
Christine Hennrich, Tel. 09305 / 327

Kinderkrippe Farbenklecks
Tatjana Kumpies, Tel. 09305 / 9899366

Kinderhaus St. Martin
Heidi Schäfer, Tel. 09305 / 9894050

Familiengottesdienstteam
Hildegard Ströhlein, Tel. 09305 / 1619

Kindergottesdienstteam
Claudia Förster, clfoerster@arcor.de
Martina Wenger, martinastrohmenger@gmx.de

Ministranten / Oberministranten St. Mauritius
Fabio Grieco, f.grieco@gmx.de
Allgemein: omis.estenfeld@outlook.de

Sie finden Ihre Adresse oder Ihre Gruppierung nicht? Schreiben Sie uns doch gerne! Wir ergänzen und verbessern diese Liste.

Kürnach (Plz. 97273)

Vorsitzender des Gemeindeteams
Andreas Heinrich, Friedhofstr 5, Tel. 09367 / 7396
andreas.heinrich62@t-online.de

Kirchenpfleger
Stefan Schrauth, Am Frohngaben 3, Tel. 09367 / 426
stefan_schrauth@web.de

Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB)
Burkard Strauß, Am Sonnenhang 41, Tel. 09367 / 2347
Bu.Strauss@t-online.de

Katholischer Frauenbund
Gertrud Thoma, Neubergstr. 11, Tel. 09367 / 2328
ThomaGertrud@web.de

Seniorenkreis
Ludmilla Burkard, Friedrich-Ebert-Str. 14 1/2, Tel. 09367 / 2407

Familiengottesdienst
Christin Kupka, Holunderweg 4, Tel. 09367 / 9863369
christin.kupka@gmx.de

Ministranten
Linus Breuter, miniskuernach@gmail.com

Kindergottesdienst
Catharina Bartmann, Frühlingstr. 2, Tel. 0163 / 8724750
catanne@gmx.de

Katholische Bücherei
Heidi Heinrich, An der Oberen Mühle 40, Tel. 09367 / 2341
<http://www.kuernach.koeb-unterfranken.de>

Katholische Kindertagesstätte St. Elisabeth
Heinrich-Brüning-Str. 3, Tel. 09367/1548
<http://www.kath-kiga-kuernach.de>
st-elisabeth.kuernach@kita-unterfranken.de

Mühlhausen (Plz. 97230)

Vorsitzender des Gemeindeteams:
Peter Heinrich, Tel. 09367 / 2707

Kirchenverwaltung Mühlhausen:
Anja Kuhn, 09367 / 987 966

Katholische Bücherei Mühlhausen:
Monika Brand, Margit Friedrich

Ministranten Mühlhausen:
Oberministrant:innen
Sophia Galm, Johanna Galm, Linus Schneider, Jan Ringelmann
Betreuerin: Patricia Galm,
Tel. 09367 / 984949

Datenschutz

In unseren Pfarrbüros werden viele personenbezogene Daten (auch zu Ihrer Person) gespeichert und verarbeitet. Ausführliche Informationen zum Datenschutz für Gemeindeglieder sind transparent auf unserer Homepage veröffentlicht und können hier jederzeit nachgelesen werden. Zusätzlich schicken wir Ihnen ein ausführliches Informationsschreiben auch gerne postalisch zu. Bitte sprechen Sie hierzu unsere Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im Pfarrbüro an.

Ist der Jahreswechsel auch ein Perspektivwechsel?

Tja, schon wieder ein Jahr rum. Wieder ein Jahr mit vielen Erlebnissen, viel Arbeit, viel Lernen in der Schule, viel Freizeit mit Freunden oder der Familie. Die meisten Menschen denken bestimmt in diesen letzten Tagen des Jahres immer mal wieder darüber nach, was in diesem Jahr so alles los war. Oft sagen wir ja auch: "Wahnsinn, wie schnell das Jahr schon wieder rumgegangen ist."

Da fällt uns dann aber vielleicht auch das ein oder andere wieder ein, was wir in diesem Jahr nicht geschafft haben. Immerhin wollte ich unbedingt noch dieses eine Buch zu Ende lesen und sowieso noch den Dachboden ausmisten, da hat sich inzwischen so viel angesammelt... Das wird mein Vorsatz fürs nächste Jahr! Ich werd´ da gleich mal etwas aufräumen. Und dann kann ich gleich auch noch ein bisschen mehr Sport machen, das hab ich diese Jahr auch so selten geschafft. Wie lange wohl diese "guten Vorsätze" halten werden, wenn es erst einmal wieder richtig losgeht, wenn ich wieder auf die Arbeit oder in die Schule muss und der ganze Alltagskreislauf von vorne beginnt?

Ich selber finde diese Zeit des Jahresumbruchs irgendwie widersprüchlich. Zuerst feiern wir Weihnachten. Heute ist es vor allem als ein Familienfest in der Gesellschaft fest verankert: Wir sehen die Verwandtschaft, kuscheln uns gemeinsam zuhause vor den Ofen und spielen das neue Brettspiel oder gehen mal wieder gemütlich Essen. Und wir feiern als Christinnen und Christen natürlich die Geburt von Jesus Christus, dem Sohn Gottes, der die Liebe zu den Menschen verkörpert, so wie das Weihnachtsfest selbst die Liebe unter uns. Und dann kommt der Jahreswechsel. Ein Startschuss für neue Produktivität, neue Projekte, neue Vorsätze. Nicht umsonst ist die Zeit "zwischen den Jahren" eher die Zeit zum Treffen und zum Feiern als die ersten Tage im Januar. Denn jetzt geht es ja wieder los, es muss wieder etwas getan werden!

Nachdem wir diese Ausgabe vom MITTENDRIN unter das Thema "Perspektivwechsel" gestellt haben frage ich mich jetzt, ob das vielleicht auch mit Blick auf den Jahreswechsel eine Bedeutung haben könnte. Bisher wirkt es nämlich, als würde die Perspektive mit einem Blick auf die Familie und auf das Wohlfühlen an Weih-

nachten zu einer Perspektive auf die eigenen Leistungen im neuen Jahr wechseln. Bestimmt regt sich da bei Ihnen ein gewisser Widerstand, denn die Familie oder auch die Gesellschaft mit Freunden und Bekannten bleibt ja doch wichtig. Und dennoch: was verändert sich eigentlich wirklich in meinem, wenn ich Neujahr feiere, also ein neues Jahr begrüße und das alte Jahr hinter mir lasse?

Ich werde nun nicht versuchen, diese Frage für Sie zu beantworten. Ja, schon ein bisschen gemein, das muss ich zugeben. Ich will Sie aber lieber ermutigen, mit diesem Neujahr einmal auf die Suche zu gehen und sich nicht gleich wieder von den Gewohnheiten des Alltags gefangen nehmen zu lassen. Vielleicht gelingt es Ihnen ja, einmal einen anderen Blickwinkel einzunehmen, Ihren Standpunkt zu hinterfragen, Ihren Horizont zu erweitern. Manchmal braucht es dafür gar nicht unbedingt eine große Anstrengung und viel Arbeit, sondern einen interessierten Blick aus der Krippe hinaus in die weite Welt, wie beim kleinen Jesuskind. – Und bestimmt findet sich dann auch noch Zeit für den Dachboden.

Ein gesegnetes und perspektivreiches
neues Jahr 2024 wünschen Ihnen
Marvin Schmiedel und das Mittendrin-Team



Feuerwerk. Foto: Patricia Galm

Impressum

mittendrin-ekm@gmx.de - pg-ekm.de

Herausgeber:

Pfarreiengemeinschaft
St. Mauritius - St. Michael - St. Georg
Joseph-Knapp-Str. 18
97230 Estenfeld

Redaktion:

Marvin Schmiedel (verantwortlich)
Lucia Lang-Rachor
Catharina Bartmann
Patricia Galm

Druck:

Megatype GmbH
Lengfeld

Bildrechte:

Informationen zu Inhalt und Rechteinhaber von Bildern werden, soweit erforderlich, immer am jeweiligen Bild angegeben.

Texte:

Textinhalte mit gekennzeichnetem Verfasser (Namensnennung) spiegeln nicht unbedingt die Meinung dieser Redaktion wider. Für die Inhalte sind deren Verfasser verantwortlich.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

12. April 2024

Kontakt:

► Katholisches Pfarrbüro Estenfeld:
Joseph-Knapp-Str. 18, 97230 Estenfeld
Tel.: 09305 240
Fax: 09305 989887
pfarrei.estenfeld@bistum-wuerzburg.de

► Katholisches Pfarrbüro Kürnach:
Kirchberg 4, 97273 Kürnach
Tel.: 09367 99256
Fax: 09367 99257
pfarrei-kuernach@bistum-wuerburg.de

Es klingt verlockend:
Einer ist da, wenn ich ihn brauche.
Es klingt tröstlich:
Mir wischt jemand meine Tränen ab.
Es klingt geheimnisvoll:
Wunderbarer Ratgeber. Friedensfürst.
Es klingt hoffnungsfroh:
Einer vollendet, was ich beginne.

Foto: Patricia Galm

Und dann höre ich im Radio die Nachrichten
und die Nachbarin erzählt von ihrem Leid.
Und ich höre meine Zweifel und Fragen:
Wann ist es soweit?
Oder ist das alles schon vorbei?
Oder bin ich mitten drin?

Wie klingt Advent?
Öffne meine Ohren.
Öffne mein Herz.

Du, "Ich bin da".

Johannes Simon,
In: Pfarrbriefservice.de

